



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken**

**Höfer, Otto Hermann**

**Dresden, 1848**

An die leidende Theone, von A. H. Neimeyer.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

An die leidende Theone. \*)

So fühlst auch Du, im Frühling Deines  
Lebens,  
Schon unser Aller Loos, den Schmerz!  
Der Jugend Blüthe fleht vergebens  
Den Wintersturm um Schonung an;  
Er hört sie nicht, stürmt doch heran,  
Und was die Freundschaft geben kann,  
Sind Seufzer nur und ein beklommnes Herz.  
Theone! Wenn sie mehr vermöchte,  
Wenn im Gebet durchwachte Nächte  
Dir Lind'ring schafften, ach! ich brächte  
Sie gern zum Opfer! — Doch wer mag  
Mit seinem Schöpfer rechten: Heben  
Auf seinen Wink nicht Todte sich zum Leben?  
Ist er zu schwach zu helfen? — Sag  
Vor seinem Auge nicht das Schicksal Dei-  
ner Tage,  
Nicht jede Freude, jede Klage,  
Der Kummer, der das Herz durchwühlt,  
Der Tropfen, der im Durst Dich fühlt,  
Die Stunde, wo der Lind'runschlummer  
Von Deinem müden Augen wich,  
Ach, Deiner Mutter tiefer Kummer  
Um ihres Lebens Wonn' um Dich:  
Sag Alles nicht, eh' in der Schöpfung Lieder

\*) Die in Köthen verheirathete Schwester Niemeners.

Ein Seufzer aus der Brust des Glends sich,  
Eh' eine Wehmuthsthräne nieder  
Von abgehärmten Wangen schlich,  
In seinem großen Plan? — Er wählte  
Ihn, eh' Du warst, für Dich! Wenn fehlte  
Der je in seiner Wahl, der uns're Tage  
zählte,  
Wie unser Haar, der tausend Welten lenkt,  
An dessen Wink — laß uns vor ihm ver-  
stummen! —  
Des Wurmes Leben wie des Engels hängt?

Sei Nacht sein Weg — er bleibt des Gu-  
ten ew'ge Quelle,  
Die immer strömend frisch und helle  
Durch alle Wesen sich ergeußt,  
Den jeder Pulsschlag der Naturen,  
Und jedes Athmen auf den Fluren,  
In ew'gen Lobgesängen preißt!  
Auch Du trankst oft Dich aus der Freudenschale,  
Die seine Hand Dir reichte, satt,  
Genoffest ungestört vom Mahle,  
Das die Natur bereitet hat.  
Der Liebe Hochgefühl, der Freundschaft Hände-  
drücken  
Erhob Dich oft zu himmlischem Entzücken;  
Dem Wahren öffnete, dem Schönen sich die Brust,  
So floß in Dir ein Quell der reinsten  
Erdenlust.

D'rum murre nicht, wenn nach so heitern  
Tagen  
Ein Nebel sich um Deinen Himmel zieht!  
Das Herz erweicht sich nur durch Klagen,  
Der Glaube wankt, der Muth entflieht.  
Wir sind zu schwach der Gottheit Wege  
Mit sichern Blicken auszuspäh'n;  
Doch, daß sie gut sind, dieß versteh'n  
Wir mind'stens doch. — Denn, o Theone! lege  
Das Herz, das warm für Dich ein edler Vater  
trägt,  
Die Liebe, die für Dich im Mutterherzen  
schlägt,  
In Eins, Theon', in Eins zusammen —  
Welch' schwaches Schattenbild  
Von ihm, aus dem der Strom der ew'gen  
Liebe quillt,  
In dem wir Alle sind, von dem wir Alle  
stammen!

Der Undankbare sieht im Uebel, Uebel nur;  
Du nicht! Selbst Deine trüben Stunden,  
Wo die erliegende Natur  
Der Leiden höchstes Maß empfunden,  
Entschwinden Dir nicht ohne Spur.  
Die Tugend saugt sogar aus Wunden  
Sich Stärkung; die Religion  
Mischt in den Kelch der Leiden, schon  
Eh' ihn die Lippe rührt, der Schmerzen  
Unfehlbar Gegengift: Geduld

Seelenfrieden. — Nur verirrtten Herzen  
Sind Leiden Büßung ihrer Schuld.

Ich sah Dich einst, stark und gelassen,  
Dem Tode nah', schon halb verklärt,  
Die Hand der Freunde freundlich fassen;  
Du warst die stärkere! Noch hört  
Mein Ohr der Stimme Laut, — sie floß von Hoff-  
nung über: —

„Seid männlich und seid stark! Bald folgt  
ihr mir hinüber!“

Doch Gott erhielt der tugendarmen Welt  
In Dir, Theon', ein theu'res Leben,  
Ein segnend Beispiel ihr zu geben,  
Wie frommer Sinn, zu Lust und Schmerz gesellt,  
Uns weis' im Glück, im Unglück stark er-  
hält;

Wie schön die Tugend ist, gesellt  
Zu jeder Freude, die genossen  
Von keiner Reue weiß. — Und flossen  
Dir einst noch viel der Jahre hin:  
Spät geh' dann von uns, reich an schöner Thaten  
Menge,

Die, wie im feiernden Gedränge  
Ein selig Chor, Dich rings umblüh'n.  
Wer edel ist, kann edler werden!  
Wozu die Probezeit auf Erden,  
Als für den Himmel zu erzieh'n?

Aug. Herrm. Niemeyer.